XI.

Die Niederländer.

Well! wat is alles in uw Huys netjes en zindelyk! (1)

Holland ist ein den Fischen und Fröschen abgestohlenes Land, wo der Dämon der Dukaten, die Schläfe mit Tabaksblättern umwunden, auf einem großen Käse thront — wo das Land niedriger ist als das Wasser, und die Bewohner ihre Mutter verbrennen (Torf), wie der Holländer Erasmus sagte, wo alle vier Elemente nichts taugen, und der Herbst aus Butter und Käs besteht — ein weiter Polder, der weder Brod noch Salz — weder Wein noch Holz, und nicht einmal Steine hat, aber diese Niederländer waren stets einfache fleißige Menschen und im Reichthum — Cäsar achtete schon die Bataver — ihre Handelsschifffahrt verdiente die Achtung Europa's, noch mehr der Muth und Einheitsgeist, mit dem sich das kleine Land den Despoten Spaniens widersetzte. Sie bannten den Adelsgeist — ehe noch das übrige Europa daran dachte! Alles haben diese Niederländer selbst gemacht, sogar den Boden, auf den sie ihre Weiden und Linden pflanzen, und wenn der Allmächtige nicht zuweilen seine Wasserfluten schickte, so könnten sie leicht fragen: Wo ist Er? haben wir nicht Alles selbst gemacht?

Man kann dieses Land — ein Meisterstück menschlicher Geduld und Kunst — drei bis vier Wochen lang bewundern

(1) Wohl, wie ist Alles in eurem Hause so nett und sauber.

— so lang der Anblick neu ist, gefällt es sogar — aber welchen Reisenden hätte es wohl je mit dem Reize gefesselt, mit dem der Süden das Herz ergreift — selbst zur Zeit, wo die Natur erwacht, und die holländischen Nachtigallen — die Frösche — sich hören lassen? Wem hätte es wohl den Wunsch entlockt, da zu wohnen, wie in Italien, Frankreich, Schweiz oder dem südlichen Deutschland. In diesen fieberbringenden Sümpfen, die als schöne Wiesen erscheinen, aber ohne Blumen — sahe ich nie einen Bauer oder Bäuerin im Grase scherzen und liegen, und nie hörte ich die Landmädchen singen! — Der Einfall jenes Spötters, „wenn ich eine Kuh wäre, wünschte ich in Holland zu leben," ist zwar nicht übel; man sieht auf den Wiesen sogar Wallfischrippen, damit sich das liebe Vieh daran — reiben könne, das im Sommer mit einem leichten Anzuge gegen Fliegen — und mit einer wärmeren Bekleidung gegen die Winterkälte — gefüttert und gerieben wird, wie das beste Pferd in England, und die großen arbeitenden Hunde, die man während der Hitze sorgfältig badet — mich freut diese edle Thierliebe des Holländers — und Holland selbst haben mir die frischen Seefische und trefflichen Kartoffel — die saftigen Kälberbraten und leckern Seemöven-Eier mit den blutrothen Dottern nebst der trefflichen Butter und Käs — dennoch ziemlich angenehm gemacht auf — vierzehn Tage!

Alles geht in Holland in gerader Linie auf Dämmen, wie auf Kanälen, an denen die Landhäuserchen stehen wie Zellen eines Klosters — der Holländer sitzt da am Fenster, in alle Wollüste des Landlebens versenkt, fünf bis sechs Stunden unbeweglich — seine Pfeife schmauchend und seine Frau gegenüber, die kein Wörtchen spricht. — Eine Stadt gleicht der andern — ein Dorf dem andern — ein Kanal dem andern — alle Gärten richten sich nach dem Richtmaße, und so gleichet auch ein Holländer dem andern. Diese Monotonie

ermüdet selbst in der Lombardei, und der Deutsche sehnt sich nach seinen Wäldern und Hainen, schattigen Thälern und sonnbeglänzten Bergen. Jean Paul nennt sie eine wohlfeilere Ausgabe der Deutschen auf bloßem Druckpapier ohne Kupfer — und verdient das Prädikat, womit sie uns Deutsche belegen: **Moffen**, da sie selten andere Deutsche kennen als Westphälinger, die ihren Torf ausgraben, weil Bataver hiezu zu reich und zu bequem sind. **Medio tutissimus ibis** ist ihr Motto, wobei sie ihr Nationalphlegma herrlich unterstützt — aber dieses arme Land und diese phlegmatischen Bewohner waren einst die Phönizier der neuen Welt und hatten Alles. Man lese Grabners treffliche Briefe, und man wird sie schätzen lernen, wenn man nicht gerade an ihre Kolonien denkt — und an ihre **Zielenverkoopers**, schlimmer als brittische Matrosenpresser — lieben aber wäre zu viel gefordert!

Rechtschaffenheit und Ehrliebe — Sinn für häusliche und gesellige Pflichten — Mäßigkeit und Sparsamkeit — Sittenreinheit und Fleiß — Gleichmuth und Einfachheit sind schätzenswerthe Tugenden dieser Niederländer. Man erwäge den Kampf der verachteten Sumpfbewohner gegen den Druck und die Inquisition des mächtigen Tyrannen Philipp unter Oranien, Egmont und Hoorn, wie früher unter Claudius Civilis gegen Römer — die Denkmale ihrer Kühnheit und ihres Großsinns, die Belagerungen von Harlem und Leyden, so denkwürdig als die von Carthago und Sagunt — ihre Triumphe zur See unter Ruyter und Tromp — und ihren selbst im Unglück späterer Zeiten — da Gallien ihr baares Geld und Britannien ihre Kolonien holten — feststehenden Republikanersinn, und man wird sie hochachten müssen. Sie sind solid und waren daher auch einst die Meilenzeiger für andere Staaten in Hinsicht des Handels — der Toleranz und richtigeren Politik. Im schönen Haag wurden die Interessen von Europa schiedsrichterlich entschieden. Nie hörte ich das Wort Vaterland mit dem

tiefeindringenden Ton aussprechen, als ich es 1802 bei ihnen hörte, und daher scheinen sie mir vor andern die Unabhängigkeit und Consolidation zu verdienen, die ihnen geworden ist!

Aber — stets gespannt auf Gewinn und Erwerb, wie Juden immer in Arbeit, wie selbst ihre Hunde — so einförmig wie ihr Land, dem höchstens Windmühlen noch einiges Leben geben — sind dann doch Niederländer so traurig und auch unmanierlich wie die Juden — ihre Geradheit wird nicht selten derbe Grobheit, und ihr Phlegma unausstehlich. Niederländer lachen wohl am seltensten unter allen Europäern, den Fall ausgenommen, wo sie Gold sehen, und wenn man sie lebhaft und flink sehen will, muß man auf die Amsterdamer Börse gehen, was keinen Reisenden gereuen wird. Das Singen des gemeinen Mannes scheint diesem Phlegma zu widersprechen — aber es scheint nur so — diese Lieder sind so munter als sie selbst — sie singen sie stundenlang hintereinander im Takt, und ein und dasselbe Lied muß die ganze Reise aushalten! — ein anderer Widerspruch gegen holländische Unbeweglichkeit wäre das Kopfschütteln — die ich aber nicht richtig fand, ob sie gleich ein eigenes Wort dafür haben. — Alle Holländer zermalmen die Reden, schütteln die Köpfe, sagt Pratt, wie die Figuren der Rabbiner mit Wackelköpfen auf unsern Kaminen — Tanz und Musik stehen daher in Holland auf keiner hohen Stufe — auf der höchsten Stufe des Maschinenlebens aber die reichen Bewohner Broeks, die selten weiter kommen als höchstens nach Amsterdam — und nur sich leben, als die beschränktesten Egoisten der ganzen Welt!

Ihre Industrie verpachtet zu Amsterdam selbst gewisse Stellen unter den Brücken an alte Weiber, die in kleinen Bretterhäuschen da sitzen in der Mitte von Papierhäuschen, die gegen einen Deut jenen Personen gleichfalls zu Diensten stehen, die sich jener Häuschen bedienen. Ihr gegenwärtiger Nationalegoismus, der nur lächerlich ist, weil er sich auf längst

vorübergegangene, folglich geträumte Größe, wie beim Spanier gründet, war zu Zeiten ihrer wahren Macht ein so schlimmer Kaufmannsstolz, als nur immer der zu Carthago zur Zeit Hannibals. Prinz Eugen sagte daher: Alexander und Cäsar hätten leichter zu siegen gehabt, weil sie mit keinen holländischen Deputirten zu thun gehabt hätten!

Die bekannte Reinlichkeit der Niederländer in ihren stets unter Wasser gesetzten Zimmern, und ihre lieblichen Quispeldortje gränzen an Unreinlichkeit. Hohe Reinlichkeit ist aber sein erstes Bedürfniß bei der naßkalten Luft aus dem Meer, den Kanälen und Sümpfen, wenn nicht Alles vor Schimmel und Moder faulen soll, und daher den Männern der Flanell so nothwendig, als den Weibern die Hosen — deßhalb kommt es denn, daß der Niederländer die Seeluft für ungesund hält, und der Britte für Leib und Seele stärkend — in England wäre das niedliche Scheveling en das berühmteste Seebad! und daher kommt es auch, daß die todteste Jahreszeit in Holland gerade die lebendigste ist — allerwärts Buden auf dem Eise — Eislauf und Schlitten! — es ist ihr Fasching, der wenig kostet. Ein rechter Holländer, der in der schönen Jahreszeit sich nicht von der Stelle bewegt hat, die Pfeife im Mund, läuft auf Schlittschuhen fünf Meilen in einer Stunde. In dem überreinlichen Dorfe Broek, das jeder Reisende zu sehen pflegt, wo jedes Haus zwei Thüren hat, eine zum gewöhnlichen Gebrauche, die andere nur für Leichen und Kindtaufen — wo die Straßen mit weißem Sand bestreut und Alles bemalt ist, bis auf Küchengeschirr und Kehrbesen herunter, ja selbst die Bäume — wo man nicht nur Vierfüßler, sondern selbst die Vögel verscheucht, damit sie nichts fallen lassen — wo man seine Stiefel ausziehen und Pantoffeln anlegen muß, muthete man letzteres selbst Kaiser Joseph zu — „Und wenn Sie der Bürgermeister von Amsterdam wären, so müßten Sie ihre Stiefeln ausziehen!“ Nur die Kaiserin von Frankreich

und ihr Gefolge wurden 1811 dispensirt, denn auch die Holländer ändert unser allmächtiger Zeitgeist! Broek ist sicherlich der reinlichste Fleck der Erde, wie Saardam der reichste!

Well wat is alles in uw huys netjes en zindelyk, ist das schönste Compliment, das man einer Hausfrau machen kann — und die langen und vielen Fenster sind so helle, daß man sie leicht für freie Luft halten und ein Unglück anstellen kann — was müßte hier eine Fenstertare nicht eintragen? Aber diese Putzliebe wird bei der nationellen Plumpheit Karikatur, wie der holländische Zierbengel. Wenn in Italien Weiberaugen die schönsten Fenster der Natur sind, hinter denen die Seele göttlich hervorstrahlt, so ist das Auge in den Niederlanden nur ein Oeil de boeuf (1) am Schädelgewölbe, um ein wenig Licht hinein zu lassen, die feinere Sinnlichkeit findet hier wenig Nahrung — selbst wenn man nach boven (2) gehet, findet man nur Fleischmassen, die keine andere, als augenblickliche Unterhaltung gewähren. Das Stoovjen (3) bringen ist eine Höflichkeit, wie das Fußwaschen der Araber — der Betel der Orientalen und das Calumet des Indiers. — Rubens Marien selbst sitzen in ihren Wolken, wie in einer Trekschuit, oder wie die Holländerin auf ihrem Stoovje, das ihren Unterrock versenget — (scherzweise Unteroffiziere) diese Wärmstübchen sind neben der feuchten Luft wahrscheinlich Ursache der großen Füße, die da alle Schönen haben, wie von mancher andern Indecenz in den Trekschuiten und anderwärts. Wenn eine rechte Holländerin nur einmal durchs Gras geht, so ist der Fußsteig fertig! —

Es ist schwer, ernst zu bleiben, wenn man beim Eintritt in einen holländischen Salon ein Dutzend geputzte Damen erblickt, brütend über ihren Warmstoovjes...

Die Tabakspfeife bezeichnet die Distanzen; von Delft bis Rotterdam vier Pfeifen — von da nach dem Haag sieben Pfeifen.

(1) Ochsenauge (nach einem bekannten Zimmer im Schloß von Versailles). — (2) Oben. — (3) Kohlenfeuer zum Fußwärmen.

In ihren Kolonien sind Sklaven so lange gepeitscht worden, bis so und so viel Pfeifen geraucht waren, wie man sie der Größe des Verbrechens angemessen glaubte. Ein gewisser Schriftsteller behauptet, Britten und Holländer malten sich in ihren Tabakspfeifen; jene haben aufgerichtete, diese hängende Köpfe, man könnte dahin auch ihre Liebe zu Knöpfen rechnen, vorzüglich bei Schiffern, die meist von Silber und oft von der Größe eines Thalers sind; sie brauchen ein Halbdutzend, wo sich der Britte mit einem begnügt.

Ohne Kanäle und Tabakspfeife würde der Holländer Langweile fühlen selbst im Paradiese! Dem echten Niederländer gehet die Pfeife über alle Gesellschaft, und jener, dem man sein Bedauern bezeugte, ihn aus Unbekanntschaft mit seiner Sprache nicht unterhalten zu können, erwiderte, die Pfeife ein bischen absetzend: **Het koomt' er niet op aan; wy hebben niets samen to deelen.** (1) Jener Holländer in einem Café zu Berlin saß da ohne Theilnahme, ohne Laut, die gefaltete Faust über seinem Bauch, und drehte stets einen Daumen um den andern auswärts von Ost nach West — ein lebhafter Offizier fragte ihn endlich: „machen Sie dies immer so?" O nein; ich mache es auch bisweilen so, und nun drehte er den Daumen einwärts und von West nach Ost.

Holländische Sprache — nichts weniger als eine Art Plattdeutsch — amüsirt den deutschen Bruder mehr als der Bruder selbst, wie dies jedoch der Fall mit allen nahe verwandten Sprachen zu sein scheint, die man wenig kennt. Wenn der Holländer recht ernsthaft sagt: **de Mensch is een redelyk Schepsel**, der Mensch ist ein vernünftiges Geschöpf, so denken wir gewiß eher an Mensch und eselichen Schöps, als an Geschöpf, und **verrukend**, entzückend, wie man bei **Hy hat veel Snaps en Ham**, Schinken (Maul), gewiß an Schnaps und

(1) Es kommt nicht darauf an, wir haben mit einander nichts zu handeln.

Hammelsbraten denkt, und welche Nebenbedeutungen kann ein Deutscher, der etwas Latein nebenbei hat, nicht legen in das de Drukfouten in het Boek overgebleeven, heb ik met de Pen gecorriggeert? (1) Je öfter ich den feierlichen Ausruf in einer Predigt hörte: O Good, waar is uw Prikkel? (2) desto komischer war es mir, denn ich dachte nicht an Stachel, sondern lediglich an Prügel oder Pricken. Nichts ist daher für einen Deutschen komischer, als eine holländische Tragödie!

Ihre Volksvergnügungen deuten meist auf Seeleben hin, und so ist eines ihrer Hauptvergnügen, auf eine hohe, nackte Stange hinaufzuklettern. Um die drei großen Quellen des Vergnügens — Schauspiel, Musik und Tanz — scheint sich der Niederländer wenig zu kümmern; dafür hat er seine Kolbenbahn — Wasserfahrten — Harttrabbereien — Eisbahn und sogenannte Liefhebberyen oder Sammlungen von Seltenheiten — Gemälde, Conchylien — Schmetterlinge, Porzellan ꝛc. — Die sonderbare Sitte Nordhollands, an jedem Hause zwei Thüren zu haben, davon eine nur bei Kindtaufen und Leichen geöffnet wird, hat etwas Feierliches und selbst Gemüthliches — aber das Vogelschneiden — Gänseziehen und Katzenknitteln bei den Kirmessen hat etwas Barbarisches — und doch beweist die große Menge von Wohlthätigkeitsanstalten, die Hofjes (3) und die Seltenheit von Criminalverbrechen — die Milde des Volkscharakters!

In den Niederlanden hängt man am Herkömmlichen — was ist da nicht herkömmlich? oder vor 300 Jahren nicht wie heute gewesen, oder nach 300 Jahren wahrscheinlich noch so? Elsäßer und Lothringer sind noch heute mehr Deutsche als Franzosen, wie lange würden wohl Holländer gebraucht haben? Hannibal hätte mit seinen Carthagern da mehr Beute an

(1) Wörtlich: Die Druckfehler, die in Ihrem Buche geblieben sind, habe ich mit der Feder korrigirt. — (2) O Gott, wo ist dein Stachel. — (3) Art Hospitäler.

Silberknöpfen gemacht, als an allen Ringen römischer Ritter, und Don Quixote, der so auf Windmühlen versessen war, hätte nach Holland reiten sollen, obgleich Niemand weniger Wind macht, als der Holländer. Der Raucher, der am Kamine den Fremdling langsam aufweckt, weil sein Kleid Feuer gefangen hatte, und ihn fragt: **Hoe het uwe? van Knipelaar. — Well, myn heer van Knipelaar! uw rok brand!** (1) ist das Bild des Holländers, und des kaufmännischen Nationalphlegmas! Holland ist das Land kalter, einförmiger, flacher Physiognomie, die Wohlgenährtheit erstickt. Der Niederländer ist größer, stärker, vierschrötiger, als sein deutscher Bruder, wie seine Pferde, Rinder und Schafe und die Amphibien Nordamerika's. Der Holländer ist, wie sein Gemälde — gemeine, prosaische Natur, genau aufgefaßt und getreu wiedergegeben, ohne alle Veredlung und Genialität! die Natur um sie her hat auch den Menschen hier ihren Charakter aufgedrückt.

Dies ist das Bild des Phlegma; das Bild kaufmännischer Genauigkeit und Kalkulirsucht mag die Taxe sein, die jedes verlorene Glied eines Seemannes schätzet, und sie sogar im Sande fischen läßt — ihre **Smeltje**, (2) die sich in Dünen einwühlen, um ihren Wasserfeinden zu entgehen, und hier einen listigern Feind finden — den Holländer..... Wer in der Nacht oder recht früh geweckt sein will, findet zu Amsterdam Leute, die sich davon nähren, **hier gaat meen uit te porren**, (3) hier sind Weckmänner zu bestellen (um aufzupurren), und das Bild der verworfensten Gewinnsucht ist das sogenannte **Zielenverkoopen** (4) oder Wegstehlen unerfahrener Fremden zur Bemannung ostindischer Schiffe. Wir Deutsche sprechen von groben geizigen Holländern — sie von armen Deutschen, und sind am wenigsten zuvorkommend, wenn sie es ja sollten sein können, gegen den Deutschen, sie müßten ihn denn gerade brauchen

(1) Wie heißen Sie? — v. K. — Wohl, mein Herr v. K., ihr Rock brennt. — (2) Eine Fischart. — (3) Hier gehen Männer aus, um aufzuwecken. — (4) Seelenverkaufen.

wollen. Der Niederländer ist geborener Kaufmann, überreicht ihm das beste Empfehlungsschreiben — er läßt euch gehen, nachdem er vorher noch gefragt: **Myn heer! keen Negocie?** (1) — Mich wundert nur, daß der phlegmatische Mensch mit seinem **Myn heer** beinahe so freigebig ist, als der Franzose mit seinem **Monsieur.**

Im Buche des Schicksals stehet das Loos jeder Kaufmannsnation: „Sei reich, feig, verachtet und — Sklave!" Hollands Wohlstand sank, als andere Nationen gescheiter wurden, und Holland war schon lange nichts mehr, als eine an Britanniens Schiffe angebundene Schaluppe. Die Patrioten (2) sündigten schwer an der Nation, an Oranien, und noch mehr an dem edlen Herzog Ludwig von Braunschweig — ihrem Phocion; sie begingen neben Gräueln Lächerlichkeiten, wie die späteren Revolutionsmänner der großen Nation; Ringelblumen — Pomeranzen, Mohrrüben ꝛc. machten verdächtig. Preußen züchtigte sie — aber noch weit mehr mußten sie büßen, als ihre Freunde, die französischen Republikaner, kamen — mit dem Jahr 1795 waren Patrioten und der Staat selbst vernichtet! Im Angesichte Europa's sagte man ihnen, nachdem sie ausgeplündert waren, sie bewohnten ein Land, das nur eine Anschwemmung französischer oder französisch gewordener Flüsse sei, und eine geologische Hypothese mußte so gut als politische Gründe die Einverleibung in die große Republik rechtfertigen!

Cessante causa cessat effectus. (3) Holland ist wieder frei, und stehet kräftiger als zuvor, mit Belgien, Lüttich, Luxemburg vergrößert, fünf und eine halbe Million stark, da, als tüchtige nördliche Vormauer gegen den zu lebendigen, gierigen und stets feindlich gesinnten Nachbar.* Das kaum zwei

* Der Verfasser schrieb dieses vor der Trennung Belgiens von Holland im Jahre 1830.

(1) Mein Herr, kein Geschäft? — (2) Die alte republikanische (aristokratische) Partei, bestehend aus den Patricierfamilien, die in den Städten den Rath bildeten und die Aemter aus ihrer Mitte besetzten. — (3) Schwindet die Ursache, so schwindet die Wirkung.

Millionen starke, verkannte und viel geplagte Völkchen verdiente Belgien, eines der schönsten und fruchtbarsten Länder, weit wichtiger als die sieben vereinten Provinzen, die früh oder spät mit fast mathematischer Gewißheit zur Hälfte wenigstens zum Raube des Meeres bestimmt sind. Belgien verlor seinen früheren Handel, viele seiner Manufakturen und Fabriken — Belgien war seit drei Jahrhunderten der Schauplatz blutiger Kriege — aber die Güte des Bodens und Fleiß seiner Bewohner erhielten es stets blühend. — Die fette, schwere, irdische, phlegmatische, flämische Natur paßte nicht für Franzosen, aber ist wie gemacht für Holländer, wie der flämische Dialekt auch. Aber der Haß, der zwischen den Nachbarn bisher herrschte, — und die Andächtelei und Möncherei werden langehin vernünftige Staatsmaßregeln erschweren, wie sie es dem wohlmeinenden Joseph erschwerten. Flamländer, plump und düster, wie ihr Aberglaube, der leider so wenig noch aus den Gesichtern, wie aus dem Herzen ganz verschwunden ist, sitzen halb im Schlafe bei ihrem Krug Bier oder Glas Genever, mit langen, weißen, irdenen Pfeifen, woraus sie Monate lang rauchen können, ohne eine zu zerbrechen — die lebendigen Originale zu Gerhard Douw's, Mieris' und Teniers' Schalksstücken! — Verdienten sie nicht Holland von Naturrechtswegen anzugehören? Mich freut es schon darum, weil durch diese Vereinigung die ausgedörrten Koopmannsseelen an der Amstel ihr verderbliches Uebergewicht im Staate verlieren müssen — und Antwerpen und andere sonst blühende belgische Städte wieder das werden können, wozu sie die Natur bestimmt hat!

Der kleine Staat gab uns Erasmus, Grotius, Boerhave, Swammerdam, Leuwenhoeck, Ruysch, Ruhnken — Schultens, Bayle, Descartes und den holländischen Plato Hemsterhuis ꝛc. Wenn auch einst da Schiffe gehen werden, wo jetzt Städte und Dörfer und Handel blühen, so wird man doch stets von Holland sagen: „Hier war einst die Freistätte der Völker und

ihres Geistes!" Das Sprüchwort sagt: „er geht durch wie ein Holländer" — zu Land mag es im nachtheiligen Sinne genommen werden — aber wahrscheinlich ist es von der See zu verstehen im guten Sinne, denn da waren sie einst, was die Britten sind ... und so sollte es bedeuten: „er geht durch wie Nelson — bei Abukir!" Beukelszoon, der die Einpöckelung des Härings erfand und dadurch einer Million Menschen Nahrung gab, darf nicht vergessen werden, und Jeder, der nach den Niederlanden reiset, sollte, wie Carl V. auf seinem Grabe — einen Häring verzehren zur Ehre seines Angedenkens! Ihr Houtmann, der Holland Ostindien öffnete, verdiente eine Statue so gut als die Oranien. Die Niederlande — ein Werk englisch-russischer Politik — sind jetzt aus einem Handelsstaat Landmacht geworden, zu groß, um nicht nach Selbstständigkeit zu ringen, und doch nicht groß genug, um sich allein schützen zu können — wird dies nicht Zunder sein zu neuen Kriegen?